

AUS DEM GEISTESLEBEN IN LUXEMBURG

V.

UNSER BILDUNGSWESEN

von TONY KELLEN

A. — Unterricht.

6. Höhere Studien und liberale Berufe.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1829 gab es in Luxemburg 29 *Advokaten*, in Diekirch 7, ferner im Lande 45 *Notare*. Hundert Jahre später hat die Zahl der Advokaten (Anwälte und Stagiard-Advokaten) 100 überschritten (1925 waren es $60+32 = 92$ in Luxemburg und $6+3 = 9$ in Diekirch).

Über das Übermaß der Advokaten hat man schon oft in Luxemburg geklagt. Die jüngeren Kräfte müssen meist lange Jahre warten, bis sie zu einer Praxis gelangen, die sie ernähren kann. Deshalb wenden sich manche Nebenberufen zu, betreiben Politik, suchen in die Kammer zu kommen oder ein Staatsamt zu erlangen. Nik. Liez schrieb ja einst die schönen Verse:

Um Affekot aß gudde Stofft,
Well 't huot nach ken emsoß gehofft,
Eng deck fett Platz ze kréen,
Wann hen sech woßt ze béen.
Dat kent der schon doraus gesin,
Daß si eleng Minister gin.

Die *Einregistrierungs- und Domänen-Verwaltung* ist französischen Ursprungs. Die innere Geschäftsordnung wurde in Frankreich durch Dekret vom 18. und 27. Mai 1791, im Herzogtum Luxemburg durch Beschluß vom 9. Nivose Jahr IV (30. Januar 1796) veröffentlicht.

Auf dem Gebiete der *Heilkunde* (für Menschen wie für Tiere) waren früher Leute der verschiedensten Art tätig: Barbieri, Schäfer, Abdecker, wandernde Arzneikrämer, Hebammen, Soldaten usw. Eigentliche Doktoren der Medizin gab es im Jahre 1829 17 im ganzen Lande, davon 6 in der Hauptstadt, außerdem aber 15 Chirurgen (3 in Luxemburg) und 6 *Officiers de santé* (ebenfalls 3 in Luxemburg). Im ganzen Lande gab es nur einen Zahnarzt und zwar in der Hauptstadt. Ein Tierarzt fehlte noch ganz; bei Erkrankung eines Haustiers wurde ein erfahrener Bauer oder der Schinder zu Rat gezogen. Apotheken gab es 1829 schon 13, davon 6 in Luxemburg.

Nun ist es bemerkenswert, wie sich die Zahl der auf diesem Gebiete tätigen Personen im Laufe von hundert Jahren vermehrt hat. Die Zahl der Ärzte hatte sich (1927) auf 174 vermehrt (darunter 1 Ärztin). Davon waren in Groß-Luxemburg 59 ansässig. Sehr stark hat die Zahl der Zahnärzte zugenommen. 1922 gab es in der Hauptstadt 13 Zahnärzte, 1927 schon 21 und außerdem 26 im übrigen Lande. Tierärzte gab es 8 in der Hauptstadt und 38 im übrigen Lande. Apotheker (mit und ohne Offizin) gab es 113.

Unter den Vertretern dieser Berufe sind natürlich — wie auch anderswo — solche, die ihr Fach nur des Broterwerbs halber gewählt haben, aber auch viele, die eine ausgesprochene

Vorliebe für ihre Wissenschaft haben, und wenn sie zu einem einkömmlichen Erwerb gelangt sind, sich nicht damit begnügen, sondern auch die Fortschritte ihres Faches verfolgen oder auf einem andern, sie interessierenden Gebiete eine bemerkenswerte Tätigkeit entfalten. Wir werden später in den Abschnitten über die Wissenschaft Gelegenheit haben, manche dieser Männer zu nennen.

Wenn man die Größe des Landes und die Bevölkerungszahl als Grundlage nimmt, so hat Luxemburg vielleicht mehr *Intellektuelle* als irgend ein anderes Land. Das bringen eben unsere Verhältnisse mit sich. Unser ganzes Land hat weniger Einwohner als manche Großstadt, und doch brauchen wir für die Verwaltung einen ganzen Staatsapparat und außerdem noch eine Menge Gemeindeverwaltungen. Infolgedessen ist der Bedarf an *Beamten* groß, und das Streben nach einem Beamtenposten hat natürlich einen starken Besuch der mittleren und höheren Schulen zur Folge. Des weiteren verlocken unsere Beziehungen zum *Ausland* und die Möglichkeit, in einem fremden Lande eine Stellung zu erlangen, viele Eltern dazu, ihre Söhne und neuerdings auch ihre Töchter studieren zu lassen, weil sie sich sagen, wenn ihre Kinder im Lande nicht unterkommen können, würde es ihnen schon im Ausland gelingen. Unser Land erzeugt also Intellektuelle sozusagen auch für den Export.

Ein weiteres Moment ist die Entwicklung unserer *Großindustrie* im Minettsbecken. Wir haben hier inländische Pioniere gehabt, aber die Verhältnisse brachten es mit sich, daß erst deutsches Kapital, dann seit dem Weltkrieg französisches und belgisches sich an unserer Eisenindustrie beteiligte. Die Folge war, daß auch *ausländische Techniker und Kaufleute* ins Land kamen und daß ausländische Banken nicht bloß Einfluß auf die hiesigen Banken gewannen, sondern auch eigene Niederlassungen gründeten.

Paul Michels sagt: «Wir finden bei unsern Intellektuellen immer nur den Typus des Entwurzelten, des Übersetzers, des Unschöpferischen vor. Wir sind die geborenen Nachahmer, die nicht nachzuahmenden Nachäffer. So ist auch das Entscheidendste, was man unsern Geistigen anhängen kann, nur ein Aphorismus: Es gibt Originale, die Nachahmer, und Nachahmer, die Originale sind» (*Cahiers Luxembourgeois* I, Nr. 8, S. 582). Des weiteren schreibt er ebenda über unser Land: «Die großen Horizonte sind nicht vorhanden, wir sehen gleich die abgesteckten Grenzen. Es ist kein Raum da, wo Genies sich ausleben könnten. Wir haben keinen Platz, wir haben keine Luft für Ideale und Ambitionen, was doch ein und dasselbe ist. Wir haben nicht Boden genug, darin die Größe eines ragenden Menschen wurzeln könnte. In unserem entkräfteten marklosen Klima gedeihen kleine Menschen, kleine Schmerzen, kleine Gedanken. Reißt auf die Fenstern und stürzt die Mauern, nehmt diesen Druck, nehmt diese Enge von uns, auf daß wir nicht ersticken, im Angesichte der weiten wilden Welt.»

(Fortsetzung folgt.)